Spiel ohne Grenzen

Zukunfts grun

Hinter den Kulissen der Spielwiese

SPIELDOKUMENTATION

Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein
Kofinanziert von der Europäischen Union
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Vorarlberg unser Land
ZUKUNFTSGRÜN

Allgemeine Informationen

Hintergrund

Ziel des Projekts Zukunftsgrün war es, Lösungen für die Zukunftsfähigkeit von Siedlungsräumen zu entwickeln und in die breite Anwendung zu bringen. Es sollten Synergien zwischen Klimaschutz, Schutz der biologischen Vielfalt und Anpassung an die Folgen des Klimawandels geschaffen werden. „Zukunftsgrün“ adressierte Verwaltung, Wirtschaft und engagierte Bürger:innen und bot Training, Beratung und Netzwerkarbeit zum gemeinsamen Lernen und Entwickeln intersektoraler Lösungen.

Das „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“ war Teil des Interreg-Projektes ABH004 – Zukunftsgrün | Biodiversität, Klimaschutz und Klimawandelanpassung gemeinsam denken. Das Projekt wurde von sieben Projektpartner:innen aus der Bodenseeregion getragen.



Entwicklung der Spielregeln

Die hier nachzulesenden Spielregeln wurden von der Spielleitung entwickelt und von den teilnehmenden Städten und Gemeinden erprobt. Das Pilotspiel fand von Anfang 2024 bis Mitte 2026 statt.

Ziel war es, ein Spiel zu entwickeln, das Gemeinden unterstützt, mehr nachhaltiges Zukunftsgrün in den Siedlungen zu schaffen und den Fortschritt in der Gemeinde zu visualisieren.

Durchführung des Spiels in der Entwurfsphase

Nach einer Feedbackrunde bis Ende Oktober 2024 startete das Spiel für die teilnehmenden Gemeinden (das Pilotspiel). Alle Gemeinden konnten ihre Spielzüge nach und nach setzen und im Laufe der Zeit Punkte für die Bewertung sammeln.

Spielleitung

Das Spiel wurde von pulswerk GmbH, der Unternehmensberatung des österreichischen Ökologie-Instituts sowie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften entwickelt und geleitet.

Mitspielende Kommunen

Arbon, Baienfurt, Baindt, Berg, Friedrichshafen, Hohenems, Koblach, Lauterach, Lindau, Memmingen, Rankweil, Romanshorn, Weingarten.

Spielregeln

Spielfeld

Das Spielfeld sind das Gemeindegebiet sowie die Online-Spielwiese https://zukunftsgruenspiel.info/spielwiese

Spielzüge

Auf Basis von aktuellem Wissens- und Forschungsstand sowie Erfahrungswerten hat das Spielleitungsteam drei Themen mit je drei Handlungsfeldern festgelegt. Im Rahmen dieser Handlungsfelder können Gemeinden Punkte sammeln. Folgende Spielzüge können unterschieden werden:

- Zählen und Messen: Gemeinden erfassen und messen gewisse Gegebenheiten zum Thema Zukunftsgrün und werfen diese ins Rennen.
- Strategie und Wissenstransfer: Gemeinden setzen sich mit einem Thema intensiv auseinander, sammeln Informationen, entwickeln Strategien und bekommen so Punkte.
- Aktionen und Umsetzungen: Gemeinden setzen eine bestimmte Aufgabe um.

Themen und Handlungsfelder

- Soziales: Gesundheit, Partizipation, Begegnung
- Klimawandelanpassung: Boden, Wasser, Luft
- Biodiversität: Artenvielfalt, Lebensraumvielfalt, Genetische Vielfalt

6 aus 9 Handlungsfelder

13 Städte und Gemeinden nahmen am Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün teil. Die Vision dieses Interreg-Projektes: Mehr nachhaltiges Zukunftsgrün für die Gesundheit, das Wohlbefinden, für die Anpassung an den Klimawandel und für die Sicherung der Biodiversität.



	SOZIALES			KLIMA-
	Gesundheit	**Partizipation**	**Begegnung**	**Boden**
Arbon				
Baienfurt				
Baindt				
Berg				
Friedrichshafen				
Hohenems				
Koblach				
Lauterach				
Lindau				
Memmingen				
Rankweil				
Romanshorn				
Weingarten				

3³ Kriterien-Übersicht

Soziales

Gesundheit

Grünversorgung · Die teilnehmenden Kommunen kümmern sich um Naturerlebnisse im Umfeld von Schulen und Kindergärten.

Ernährung · Die teilnehmenden Kommunen fördern gesunden Genuss und setzen bei eigenen Flächen auf eine biologische Bewirtschaftung.

Bewegung ·Die teilnehmenden Kommunen bieten ein Fitnessprogramm im Freien inklusive gemeinschaftlicher Grün- und Parkflächenpflege an.

Partizipation

Information · Die teilnehmenden Kommunen machen mit beim Wettbewerb Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün und freuen sich auf Unterstützung der Bevölkerung.

Konsultation · Die teilnehmenden Kommunen wünschen sich durchgrünte Quartiere nach Maß und fragen bei Betroffenen nach.

Kooperation · Die teilnehmenden Kommunen pflanzen Zukunftsgrün gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern.

Begegnung

Zusammenarbeit · Die teilnehmenden Kommunen setzen im Amt auf innovative Zukunftsgrün-Lösungen durch vereintes Wissen aus verschiedenen Perspektiven.

Dialog · Die teilnehmenden Kommunen führen Dialoge über Zukunftsgrün, um mehr zu erfahren.

Vernetzung · Die teilnehmenden Kommunen stehen in regem Austausch mit anderen teilnehmenden Städten/Gemeinden.

Klimawandelanpassung

Boden

Bodenschutz auf der Baustelle · Die teilnehmenden Kommunen beteiligen sich an der Baggerfahrer:in-Challenge und schaffen vorbildliche bodenschonende Baustellen.

Bodeninanspruchnahme · Die teilnehmenden Kommunen stehen auf Entsiegelungsprojekte.

Bodenschutz-Monitoring · Die teilnehmenden Kommunen wollen Boden schützen und messen ihr Tun.

Wasser

Verdunstung · Die teilnehmenden Kommunen brauchen Unterstützung und setzen auf Gießpatenschaften in den Hitzemonaten.

Versickerung · Die teilnehmenden Kommunen geben Bäumen mehr Platz für ihre Wurzeln, die Regenwasser wie ein Schwamm aufnehmen.

Regenwasserbewirtschaftung · Die teilnehmenden Kommunen planen Regenwasser im Quartier wohlwollend ein.

Luft

Gebäudegrün · Bei den teilnehmenden Kommunen zählt jeder Quadratmeter Dachbegrünung.

Siedlungsbäume · Die teilnehmenden Kommunen pflanzen neue Bäume für die Zukunft.

Frischluftquellen · Die teilnehmenden Kommunen gehen den Hitze-Hotspots auf den Grund.



01 Soziales

01.01 Gesundheit

- 01.01.01 Grünversorgung
- 01.01.02 Ernährung
- 01.01.03 Bewegung

01.02 Partizipation

- 01.02.01 Information
- 01.02.02 Konsultation
- 01.02.03 Kooperation

01.03 Begegnung

- 01.03.01 Zusammenarbeit
- 01.03.02 Dialog
- 01.03.03 Vernetzung

01.01 Gesundheit

Öffentlich zugängliche Naherholungsräume sind in städtischen Gebieten essenziell für das (soziale) Wohlbefinden, die Erholung und Gesundheit der Bevölkerung. Naherholungsräume sollten den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen gerecht werden, auch Sport und Bewegung sind wichtige Faktoren für eine gesunde Bevölkerung. Für gesunde Siedlungen sollten außerdem genügend Flächen für die biologische Landwirtschaft zur Verfügung stehen.

01.01.01 Grünversorgung

Pflanzen filtern die Luft und reduzieren dadurch die Feinstaubbelastung, bieten Schatten, kühlen die Umgebung und steigern das Wohlbefinden. Durch Bewegung im Grünen werden die Sinne, motorische Fähigkeiten, Körperbalance und Aufmerksamkeit auf ganz andere Weise trainiert als in geschlossenen Räumen. An Orten, wo auch gegärtnert werden kann, können Wissen und Erfahrungen zu Nahrungsmittelproduktion, Ernährung und ökologischen Kreisläufen vermittelt werden.

Kriterium: Öffentliche Bildungseinrichtung mit Naturerlebnisräumen in Gehweite

Indikator: Anteil Bildungseinrichtungen mit Naturerlebnisräumen in Gehweite an allen Bildungseinrichtungen

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden können direkt das Ziel überprüfen. Kinder und Jugendliche von Bildungseinrichtungen gehören zur vulnerablen Bevölkerungsgruppe. Der Zugang für alle Kinder und Jugendliche, zu einem Naturerlebnisraum trägt zur Gesundheit und Nachhaltigkeit bei.

01.01.02 Ernährung

Die Ernährung spielt eine bedeutende Rolle in den Bereichen Gesundheit, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Biodiversität. Die Bevölkerung übt mit ihrem Verhalten einen großen Einfluss darauf aus. Städte und Gemeinden können das Ziel gesunde Ernährung aktiv gestalten.

Kriterium: Biologisch bewirtschaftete gemeindeeigene Landwirtschaftsflächen

Indikator: Anteil biologisch bewirtschafteter gemeindeeigener Flächen an allen gemeindeeigenen Landwirtschaftsflächen

Mehrwert für Gemeinde: Auf gemeindeeigenen Flächen werden biologische Lebensmittel produziert, die den Bürger:innen zur Verfügung stehen. Die Gemeinde geht mit gutem Beispiel voran und gibt einer ökologischen Produktion den Vorzug. Gemeinden können Betriebe bei der Umstellung zu einem Bioproduktionsbetrieb unterstützen und eine Bio-Betriebs-Beratung fördern.

01.01.03 Bewegung

Bewegungsmangel ist ein großes gesellschaftliches Problem. Rund die Hälfte aller Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen leidet an Übergewicht bzw. Adipositas, mit weitreichenden ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Folgen. Städte und Gemeinden sind dazu angeregt, aktiv Anreize zu mehr (gemeinschaftlicher) Bewegung zu fördern, welche über das Aufstellen von Spiel- und Trainingsgeräten in öffentlichen Parkanlagen hinausgehen.

Kriterium: Gemeinschaftliche Grün- und Parkpflege verknüpft mit sportlicher Aktivität

Indikator: Durchführung Bewegungsaktionen mit gemeinschaftlicher Grün- und Parkflächenpflege

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden erhalten Unterstützung in ihrer Grünflächenpflege. Möglicherweise entwickelt sich daraus ein langfristiges Angebot.



© Stadt Friedrichshafen

Essbares Lauterach

Seit 2018 verwandeln sich kontinuierlich öffentliche Flächen in essbare Treffpunkte: Entlang von Wegen, auf Plätzen oder in Beeten entstehen lebendige Orte, die zum Verweilen, Entdecken und Genießen einladen. Was wächst, darf gepflegt, geerntet und miteinander geteilt werden.

In Zusammenarbeit mit dem Bauhof, dem Obst- und Gartenbauverein, der Lebenshilfe, der Offenen Jugendarbeit Lauterach und der Bevölkerung entstanden bisher mitten im Ort mehr als fünf Standorte, an denen regelmäßige Gartentreffs stattfinden und gemeinsam gepflanzt, gepflegt und gekostet wird.

Auch durch die Zusammenarbeit mit der Volksschule Dorf entwickeln sich die Orte zunehmend zu lebendigen Bildungsorten, an denen neue Projekte und essbare Flächen entstehen.









Exkursion und Workshop zum Thema Glück

Im Fokus der Exkursion im Mai 2025 in Arbon und Romanshorn stand die Bedeutung der Natur in Siedlungsräumen mit all ihren Chancen und Konflikten. Ein Workshop zum Thema Natur im Wohnumfeld für mehr Gesundheit und Lebensqualität rundete die Veranstaltung ab.

Arbon

Baumschutz in Arbon

Arbor Felix, römischer Name der Stadt Arbon, heißt „Glücklicher Baum“. Von alten, charakteristischen und identitätsstiftenden Bäumen und Alleen hat Arbon einige prachtvolle Exemplare. Am bekanntesten ist wohl die über 100 Jahre alte Kastanienallee an der Uferpromenade – unser erster Standort. Die Stadt hat sich für den Erhalt ausgesprochen und trotzt nun all den Schwierigkeiten rund um die Pflege, da Klimawandel und Krankheiten auch an den Kastanien nicht spurlos vorüber gehen.

Zahlreiche Baumreihen und Alleen und über 2.000 Bäume auf öffentlichem Grund sind im elektronischen Kataster der Stadt erfasst. Ein Schutzplan der öffentlichen und privaten Naturobjekte sowie die Pflege durch den Werkhof sichern diesen Altbaumbestand. Die Stadt beteiligt sich an privaten Erhaltungskosten geschützter Bäume und informiert ausführlich über den Schutz von Bäumen während diverser Bauphasen. Sicherheitsaspekte haben zwar Priorität, dennoch bekommt der „glückliche“ Altbaum als Kraftort und natürliche Klimaanlage in Arbon einen besonderen Stellenwert.



Seeufer zwischen urbaner Nutzung und ökologischen Ansprüchen

Weiter ging es entlang der Arboner Bucht, wo eindrücklich aufgezeigt wurde, wie durch Renaturierung ökologisch wertvolle Lebensräume geschaffen werden. Die Renaturierung fand in zwei Etappen zwischen 1998 und 2013 statt. In der Bucht konnten verschiedene Wasservögel beobachtet werden.

Nun beabsichtigt die Stadt Abschnitte des Seeufers im Bereich des Schwimmbads und Seeparks aufzuwerten. Im Frühjahr 2025 war daher die Bevölkerung eingeladen, neue Planungen zur Seeuferentwicklung in Arbon zu kommentieren und eigene Ideen einzubringen. Vorgesehen sind eine gezielte Aufwertung und Revitalisierung des Seeparks und des Schwimmbads, besucherlenkende Maßnahmen sowie eine ökologische Verbesserung der Naturbereiche.





01.02 Partizipation

Möchte man Veränderungen bewirken, geschieht dies am effektivsten, wenn jene Personen, die davon betroffen sind, von Anfang an in die Planungen und Umsetzungen dieser Veränderungsbestrebungen involviert, ihre Wünsche, Bedürfnisse und allenfalls Vorurteile gehört und berücksichtigt werden. Dies kann in einem ersten Schritt durch eine gute Information, vor allem aber auch Konsultation und im besten Fall in Form eines kooperativen Prozesses erfolgen.

01.02.01 Information

Bevor Bürger:innen in einen Prozess miteinbezogen werden können, müssen sie aktiv über das Projekt informiert werden. Die Bürger:innen sollen wissen, worum es im Projekt geht und motiviert werden, sich aktiv an Aktionen zu beteiligen.

Kriterium: Information der Bevölkerung über das „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“

Indikator: Verwendung vielfältiger Informationskanäle „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“

Mehrwert für Gemeinde: Je bekannter das „Spiele ohne Grenzen! Zukunftsgrün” bei den Bürger:innen ist, umso leichter lassen sich Veränderungsprozesse anstoßen und Projekte durchführen.

01.02.02. Konsultation

Eine sozial nachhaltige Siedlungsentwicklung geht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ein. Wo besteht Handlungsbedarf? Wo fehlt es an Grün- und Freiräumen? Welche Entwicklung wünschen sich die Betroffenen? Durch eine der Zielgruppe und dem Projekt entsprechende Bedarfserhebung kann die Planung und Entwicklung eines Quartiers auf die Bedürfnisse reagieren und diese einbeziehen.

Kriterium: öffentliche Konsultation zum Thema Zukunftsgrün

Indikator: Ergebnisdokumentation der Bedarfserhebung in einem ausgewählten Quartier bzw. zu einem ausgewählten Projekt

Zeitraum: 01.01.2022-01.09.2026

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde plant für die Bedürfnisse der Bürger:innen. Ein Austausch und eine wertschätzende Haltung der Bevölkerung gegenüber der Gemeinde entsteht. Die Bürger:innen fühlen sich involviert und gehört.

01.02.03 Kooperation

In Kooperation mit einer Institution/Organisation (Bildungseinrichtung, Krankenhaus, Wohnquartier, Arbeitsinitiative, gemeindeeigene Verwaltung o.ä.) wird ein Platz/Hof klimaaktiv umgestaltet. Die Maßnahmen werden gemeinsam mit den Betroffenen entsprechend den Wünschen und Bedürfnissen geplant und umgesetzt.

Kriterium: Kooperations-Projekt „Zukunftsgrün“ mit Bürger:innenbeteiligung

Indikator: Durchführung eines Projektes mit Teilen der Öffentlichkeit (Schulen, Vereine, NGOs, Unternehmen...)

Zeitraum: 01.01.2022-01.09.2026

Mehrwert für Gemeinde: Durch die aktive Beteiligung von Bürger:innen steigt die Akzeptanz für neue Strategien und Pläne und das Bewusstsein der Beteiligten wird gestärkt. Außerdem können Entscheidungen präzise auf die verschiedenen Bedürfnisse abgestimmt werden.


© Stadt Hohenems

Exkursion und Workshop zum Thema Dialog

Um Bevölkerung, Unternehmen, Vereine und Bildungseinrichtungen in das Projekt einzubinden und zu beteiligen, fand im Oktober 2024 eine Exkursion zu guten partizipativen Zukunftsgrün-Beispielen in der Stadt Weingarten und ein Workshop zu Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit statt.

Weingarten

Im ersten Teil tauschten sich die Teilnehmenden auf einem Rundgang über Chancen, Wirkungen und Herausforderungen von Pflanzungen in der Stadt aus. Beginnend von der Basilika auf dem Martinsberg, mit nebeligem Blick auf das Entwicklungsquartier Martinshöfen, ging es über die Altstadt, den Stadtgarten und den Visionsort Stadtboulevard bis zum Hochschulgarten.

Menschen beteiligen, nach ihrem Befinden fragen, über Konsequenzen informieren, sie bei Entscheidungen einbinden sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung von grünen Infrastrukturen in den Siedlungen.

Die Stadt Weingarten hat eine lange Tradition der Bürger:innenbeteiligung. Seit knapp 40 Jahren gibt es einen Jugendgemeinderat, der jedes Jahr in den Schulen neu gewählt wird und im Gemeinderat ein Anhörungs- und Antragsrecht hat. Städtische Projekte sowie Planungsprozesse werden durch Beteiligungsprozesse und transparente Verfahren gestärkt.

Auch wie die Stadt dem Klimawandel und seinen Folgen begegnen soll, wurde mit Bürger:innen diskutiert. Im Gemeindeverband Mittleres Schussental (Weingarten, Baindt, Baienfurt, Berg sowie Ravensburg) wurden gemeinsam Strategien und Maßnahmen entwickelt.

Verstehen, Erfassen und Vermitteln – der zweite Teil führte die Teilnehmenden zur Pädagogischen Hochschule in Weingarten. Prof. Dr. Andreas Schwab und Svenja Baumgartinger vom Studiengang Umweltbildung verdeutlichten noch einmal, wie wichtig das Begreifen und Verstehen in der Umweltkommunikation ist. Der Hochschulgarten ist Vorbild und das nicht nur für naturnahe Schulgärten, er bietet praktisches Wissen im Jahresverlauf vom Anbau bis zur Ernte und Verarbeitung.

Um zu verstehen, wie das Stadtklima in Zukunft eine Stadt beeinflusst, ist es wichtig zu wissen, wo sich Hitzehotspots und Kaltluftquellen befinden und wie sie sich im Jahres- und im Tagesverlauf verändern. Gemeinsam mit seinen Student:innen nimmt Herr Schwab diese Phänomene unter die Lupe. Mit Fahrrad, Messgeräten und einem Modellierungsprogramm entstanden Stadtklimakarten u.a. für die Gemeinden im Mittleren Schussental und die Stadt Friedrichshafen. Auf diese Weise lassen sich auch Klimakarten für Quartiere, unter Einbindung von Planungsteams und der Bevölkerung, erstellen.

Im abschließenden Workshop gab es neben Austauschrunden, Tipps und Tricks zur Verwendung von Social Media von Petra Hahn (PNP Media Agentur) und einen Koffer voller Ideen von Catherine Schupp, Projektleiterin des Klimamobilitätsplans im Gemeindeverband.





01.03 Begegnung

Das „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“ lebt nicht vom Gegeneinander, sondern vom Miteinander, dem Austausch auf Augenhöhe und dem gemeinschaftlichen Erreichen selbstgesetzter Ziele. Dies gilt sowohl für die teilnehmenden Städte und Gemeinden untereinander als auch für die Interaktionen zwischen den Vertreter:innen der Städte und Gemeinden mit anderen Akteur:innen.

01.03.01 Zusammenarbeit

Innovative Lösungen vereinen das Wissen mehrerer Köpfe aus unterschiedlichen Perspektiven.

Kriterium: Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen

Indikator: Gemeindeinternes Gespräch am Runden Tisch zu einem spezifischen Zukunftsgrün-Thema.

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde erhält die Möglichkeit, direkt und gemeinsam mit anderen Akteur:innen zusammenzuarbeiten und sich mit ihnen auszutauschen.

01.03.02 Dialog

„Durchs Reden kommen die Leut‘ zamm”, heißt es so schön. Durch konstruktiven und regelmäßigen Austausch miteinander können Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung abgeholt und zielgerichtet umgesetzt werden.

Kriterium: Dialog mit verschiedenen Interessensgruppen

Indikator: Stattgefundener Dialog mit Interessensgruppen zu spezifischem Zukunftsgrün-Thema

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde erhält die Möglichkeit, direkt und gemeinsam mit anderen Akteur:innen zusammenzuarbeiten und sich mit ihnen auszutauschen.

01.03.03 Vernetzung

Vernetzung ist eines der Hauptziele vom „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“. Die Städte und Gemeinden haben hier die Möglichkeit, dieses Ziel ins Zentrum ihrer Aktion zu setzen und sich aktiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Dabei geht es nicht um die Vernetzung innerhalb der Gemeinde, sondern um die Vernetzung zwischen den am Spiel teilnehmenden Städten und Gemeinden.

Kriterium: Austausch mit anderen teilnehmenden Städten/Gemeinden

Indikator: Einladung einer anderen Teilnehmer-Gemeinde zur Diskussion

Mehrwert für Gemeinde: Vernetzung und Austausch mit anderen teilnehmenden Gemeinden.





Arbeitsgruppe Klimaresilienz in Memmingen

Zur Umsetzung des 2022 verabschiedeten Stadtklimakonzepts hat die Stadt Memmingen eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Klimaresilienz“ eingerichtet. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Fachbereiche (Grünanlagen, Hochbauamt, Stadtplanung und Umwelt und Klima, Nachhaltigkeitsbeauftragter des Stadtrates) arbeiten gemeinsam daran, Klimaanpassung frühzeitig in Planungs- und Bauvorhaben zu integrieren. Dabei stehen Fragestellungen wie die Entsiegelung von Flächen, zusätzliche Baumstandorte oder klimaangepasste Quartiersentwicklungen im Fokus.

Zu vergangenen Aktivitäten zählen unter anderem die Verankerung der Klimaanpassung im Flächennutzungsplan, die Entwicklung einer Checkliste für klimaangepasste Stadtplanung und Bebauungspläne sowie der Aufbau eines digitalen Monitorings mit Temperatur- und Grundwassersensoren, um die Auswirkungen des Klimawandels langfristig zu erfassen und Maßnahmen gezielt weiterzuentwickeln.

Heiße Radwege in Koblach und der Klar! am Rhein-Region

Koblach engagiert sich gemeinsam mit Spielkollegin Stadt Hohenems und sechs weiteren Gemeinden für klimafitte Radwege. Im Juni 2025 lud die Gemeinde Koblach als Leadgemeinde der Klar! am Rhein-Region zu gemeinsamen Fahrradexkursionen ein.

Besonders heiße Abschnitte von Radwegen wurden mit den Partnergemeinden und ihrer radfahrenden Bevölkerung erhoben. In Zukunft sollen an den Hitzehotspots Erholungsinseln entstehen und für Abhilfe sorgen.



© KLAR! am Rhein

02 Klimawandelanpassung

02.01 Boden

- 02.01.01 Bodenschutz auf der Baustelle
- 02.01.02 Bodeninanspruchnahme
- 02.01.03 Bodenschutz-Monitoring

02.02 Wasser

- 02.02.01 Verdunstung
- 02.02.02 Versickerung
- 02.02.03 Regenwasserbewirtschaftung

02.03 Luft

- 02.03.01 Gebäudegrün
- 02.03.02 Siedlungsbäume
- 02.03.03 Frischluftquellen

02.01 Boden

Gesunde Böden sind Lebensraum für Millionen von Organismen, die dafür sorgen, dass wir Lebensmittel produzieren können, dass Bäume uns Schatten spenden können und dass Trinkwasser gebildet wird. Durch einen nachhaltigen Umgang mit Böden sollen die Bodenfunktionen erhalten werden.

02.01.01 Bodenschutz auf der Baustelle

Der gewachsene Boden in den Siedlungen ist ein besonderes (und immer selteneres) Gut, das einer höheren Aufmerksamkeit in der Siedlungsentwicklung bedarf. Auf Baustellen wird der Boden für Baumaßnahmen ausgehoben und versiegelt, der Aushub wird als Abfallprodukt deponiert. Auf Baustellen selbst wird der Boden durch die Rangierarbeiten stark verdichtet. Durch eine bodenschonende Baustellenplanung könnte die Ressource Boden mit ihren vielfältigen Funktionen erhalten werden.

Kriterium: Baggerfahrer:innen-Challenge zur Einrichtung einer vorbildhaften und bodenschonenden Baustelle

Indikator: Erstellung eines selbstproduzierten Videos „Einrichtung einer bodenschonenden Baustelle“

Mehrwert für Gemeinde: Das Thema Bodenschutz wird präsent, Zusammenhänge zum eigenen Handeln werden deutlich. Die Aktionen können medienwirksam genutzt werden.

02.01.02 Bodeninanspruchnahme

Gesunde Böden sind mit Wasser, Luft und Lebewesen durchsetzt und tragen zu einem nachhaltigen Regenmanagement bei, indem sie Regenwasser versickern lassen und speichern können. Wenn diese Flächen zusätzlich begrünt werden, kühlen sie nachts auch schneller ab.

Kriterium: Versiegelter Boden im öffentlichen Raum

Indikator: Verhältnis Quadratmeter Entsiegelung zu Quadratmeter Neuversiegelung

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden können mit diesem (Ziel-) Wert Informationen zum Bodenschutz kommunizieren. Bauherr:innen können dazu einen Beitrag leisten, Gemeinde kann Vorbild werden.

02.01.03 Bodenschutz-Monitoring

Städte und Gemeinden haben sich in der Vergangenheit viele Bodenschutzziele gesetzt. Bei diesem Level möchten wir die Gelegenheit bieten, dass die Gemeinden für eines dieser schon gesetzten Ziele ein Kriterium und einen Indikator entwickeln und diesen anwenden. Unterstützung wird vom „Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün“-Team geboten.

Kriterium: Entwicklung der Böden im Gemeindegebiet

Indikator: Messen eines selbst gewählten Bodenschutzziels

Mehrwert für Gemeinde: Städte und Gemeinden bekommen für ihre entwickelte Idee ein Feedback von Expert:innen.


© Marktgemeinde Lauterach

02.02 Wasser

Das Wasser in den Siedlungen hat viele Dimensionen. Haushalte und Gewerbe müssen mit Wasser versorgt und dieses dann entsorgt werden. Aber auch Pflanzen und Tiere sind abhängig von der Wasserverfügbarkeit. Mit dem Klimawandel wachsen die Herausforderungen, der Bedarf an Wasser steigt in Hitzeperioden, nach Starkregen und langanhaltenden Regenperioden ist Rückhalt in Form von Retentionsflächen und Begrünungen gefragt.

02.02.01 Verdunstung

Mit mehr als 50% stellt die Verdunstung den mit Abstand größten Anteil der Wasserhaushaltsgrößen (Abfluss, Grundwasserneubildung, Verdunstung) dar. Die Grünflächen in der Gemeinde spielen dabei eine wichtige Rolle. Pflanzen transpirieren einen Großteil des Wassers über ihre Blätter, allerdings nur, wenn auch genügend Wasser zur Verfügung steht. Während langanhaltenden Trockenperioden müssen manche Bäume und Grünflächen bewässert werden. Dafür reichen die kommunalen Ressourcen nicht immer aus. Hier könnten Bürger:innen, Vereine oder Unternehmen unterstützend eingreifen.

Kriterium: Gießpatenschaft

Indikator: Verhältnis Gießpatenschaften zu Mitarbeitenden in der Gemeindegärtnerei

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden bekommen Unterstützung bei der sommerlichen Versorgung der Grünflächen.

02.02.02 Versickerung

Regenwasser kann in Siedlungen kaum mehr versickern, da ein Großteil der Böden versiegelt oder verdichtet ist. Aufgabe der Gemeindeplanung ist es, für den Niederschlag genügend offene und wasseraufnahmefähige Böden in den Siedlungsräumen zu erhalten oder zu schaffen. In beengten Situationen kann ein Baum ein idealer Partner sein, da er – ist dieser erst einmal groß – auch entsprechende Wassermengen im Wurzelraum aufnimmt. Voraussetzung dafür ist aber genügend Wurzelraum. Hier setzt das Prinzip Schwammstadt für Bäume an.

Kriterium: Schwammstadtbaum

Indikator: Dokumentation einer Schwammstadbaum-Sanierung oder -Setzung

Zeitraum: 01.01.2022-01.09.2026

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde sammelt Erfahrungen zum Einsatz des Prinzips Schwammstadt für Bäume.

02.02.03 Regenwasser-bewirtschaftung

Regenwasser gelangt in der Regel zentral in die Kanalisation und wird abgeleitet. Ziel ist es, in Quartieren so weit wie möglich eine dezentrale Bewirtschaftung zu fördern, Niederschläge je nach örtlicher Gegebenheit durch entsprechende Maßnahmen vor Ort zu belassen und möglichst viel dem natürlichen Wasserkreislauf zuzuführen.

Kriterium: dezentrale Regenwasserbewirtschaftung

Indikator: Sensibilisierungsworkshop und Umsetzungsgrad in einem Quartier

Zeitraum: 01.01.2022-01.09.2026

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden gewinnen Erkenntnisse und Erfahrungen zur integrativen Planung der Regewasserbewirtschaftung in Quartieren.



© Stadt Friedrichshafen

Exkursion und Workshop zum Thema Wasser

Bei dieser Exkursion folgten wir dem Wasser in der Stadt Memmingen Anfang Mai 2026, inmitten eines besonders trockenen Frühjahrs, das den Wasserspiegel hier außergewöhnlich sinken ließ. Die Stadt Memmingen ist eine von acht bayerischer Modellkommunen im Projekt „Klimagerechter Städtebau“ und hat schon 2022 ein Stadtklimakonzept veröffentlicht.

Memmingen

Die Altstadt weist laut Messungen eine der höchsten Wärmebelastungen in der Stadt auf. Mehr Bäume und Wasser sind gefragt - auf Kosten von Stellplätzen und Individualverkehr. Zum Umgestaltungssprozess in der Altsadt informieren Carolin Huber und Felix Wigand vom Amt für Umwelt und Klima der Stadt.

Für einen Monat hat die Stadt das mobile Grüne Zimmer gemietet, ein Veranstaltungsort, der die Wirkung von Grün in der Stadt direkt erlebbar macht. Es ist aber auch ein Informationsort, der über das städtische Förderprogramm Klimaanpassung, Dach- und Fassadenbegrünung und vieles mehr informiert.

Wie herausfordernd die Setzung von Schwammstadtbäumen in der Altstadt ist, davon erzählt Urs Keil, Leiter des Tiefbauamts: Neben den zahlreichen unterirdischen Kabeln und Leitungen, oberirdischen Sicherheitsaspekten beim Brandschutz sowie Festplatzaktivitäten, die die Standortfindung für Bäume in der Altstadt recht schwierig gestalten, ist die Versorgung der Bäume mit ausreichend Wurzelraum und Wasser eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen.

Spezielles formstabiles Substrat im Wurzelraum sowie eine direkte Wasserversorgung über ein Ringwassersystem unterstützen ein gesundes Wachstum der neu gesetzten Bäume. Spannend, wie auf einfache mechanische Weise zwischen Winter- und Sommerbetrieb umgestellt werden kann, um eine winterliche Salzbelastung zu vermeiden.



Das neue kombinierte Hallen- und Freibad bringt einen zusätzlichen Aspekt zum Thema Wasser auf den Plan. Über 2.200 m² Wasserfläche mit zahlreichen Wasserbecken innen wie außen bietet das Bad. Vor allem im Hallenbad gilt es, den Energiebedarf so gering wie möglich zu halten. So ist das neue Kombibad in Passivhausbauweise ausgeführt, nutzt Grundwasserwärmepumpen, Photovoltaik auf dem Dach und hält den Energieverlust durch Verdunstung durch ein intelligentes Lüftungssystem extrem niedrig. Ein Blick in die Wasseraufbereitungstechniken im Keller zeigt dann den verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser. Vielen Dank für den Einblick an Doreen Seeberger, Raphael Vibert und Juan Bancalari.

Zu guter Letzt ging es in das Benninger Ried, einem kalkigen Flachmoor, in dem das hier so reichhaltig vorkommende Grundwasser zum Teil zu Tage tritt. Voll in Blüte steht die hier endemisch vorkommende Riednelke (*Armeria maritima subsp. purpurea*). Vielen Dank an Ferdinand Fehler für die kompetente Führung durch das sumpfige Gelände.

Abschließend haben sich die Teilnehmenden auf eine spielerische Einlage zum Thema Wasser eingelassen. Eine unterhaltsame Art zu erfahren, was Mitspielende an Maßnahmen zur wassersensiblen Entwicklung für sinnvoll halten.



02.03 Luft

Durch den Klimawandel sind Siedlungsräume immer häufiger von Hitzewellen betroffen. Besonders städtische Kernzonen erwärmen sich übermäßig im Vergleich zum Umland, aufgrund von dichterer Bebauung, höheren Versiegelungsgraden und fehlender Vegetation. Vor allem vulnerable Gruppen leiden unter den hohen Temperaturen. Bei der Kühlung von Siedlungen spielen Pflanzen eine große Rolle, diese kühlen nämlich dann am stärksten, wenn es am dringendsten nötig ist.

02.03.01 Gebäudegrün

Ein begrüntes Dach wirkt sich sowohl positiv auf das Raumklima der darunterliegenden (Wohn-) Räume als auch auf das Stadtklima aus. Gründächer speichern Wasser, welches bei Hitze wieder verdunstet wird und die Umgebung kühlt.

Kriterium: Dachbegrünung

Indikator: Zunahme an Quadratmeter Dachbegrünung im Verhältnis zu Einwohner:innen im Zeitraum des Projektes

Mehrwert für Gemeinde: Gebäudebegrünungen schützen die Dachhaut, sind Lebensraum für Pflanzen und Tiere, halten Regenwasser zurück, kühlen die Umgebung und verbessern das Mikroklima.

02.03.02 Siedlungsbäume

Aufgrund von Baumkrankheiten, Sturmschäden, Sicherheitsbedenken oder in Folge von Bauvorhaben verschwinden immer mehr Bäume aus den Siedlungen. Neben dem Erhalt von Bestandsbäumen stellen aber auch Neupflanzungen häufig eine große Herausforderung dar. Unterirdisch wird den Bäumen immer weniger Platz eingeräumt und Bedenken aufgrund von Laubfall, Blütensäften oder wegen des Pflegeaufwandes bestehen. Dabei werden Bäume immer wichtiger. Sie binden Feinstaub, kühlen die Umgebung durch Verdunstung und bieten Schatten. Vor allem entlang von Fuß- und Radwegen und auf Plätzen mit hohem Versiegelungsgrad sind sie besonders wichtig.

Kriterium: Baumpflanzungen im öffentlichen Raum

Indikator: Anteil gesetzter Bäume an selbst gesetztem Ziel bis 2026

Mehrwert für Gemeinde: Bäume spenden Schatten (wichtiger Aspekt im Straßenraum für Geh- und Radwege), kühlen die Umgebung, schaffen Aufenthaltsräume, binden Feinstaub im Straßenverkehr etc.

02.03.03 Frischluftquellen

An sehr heißen Tagen spürt man in Städten die Hitze, welche von versiegelten Oberflächen abgestrahlt wird. Solche Hitzeinseln verschlechtern die Lebensqualität, deshalb ist es notwendig, Maßnahmen zur Reduktion der städtischen Überwärmung zu setzen.

Kriterium: Hitzeinseln im Siedlungsgebiet

Indikator: Lokalisierung der Hitzeinseln im Siedlungsgebiet und Umsetzungsgrad von Kühlungsmaßnahmen

Mehrwert für Gemeinde: Sicherung von Frischluftquellen, Erhöhung des Wohlbefindens der Bevölkerung.



Blitzlichter aus den Gemeinden

Klimatolerante Stadtwälder in Lindau

Im Stadtgebiet Lindau befinden sich ca. 600 ha Wald, die für die Naherholung, Frischluftzufuhr, Kühlung sowie als Lebensraum für städtische Wildtiere eine wesentliche Rolle spielen. Knapp 5% des Waldes sind im städtischen Besitz. Der Stadtrat hat den Umbau der rund 30 ha Stadtwälder zu klimaangepassten Mischwäldern beschlossen. Der interdisziplinär zusammengesetzte Lindauer Klimabeirat begleitet die Maßnahmen und setzt seit 2023 den Umbau der Stadtwälder konsequent um. Neupflanzungen, Waldpflanzaktionen mit Bürger:innen und Neuorganisation der Stadtwaldpflege sind wichtige Schritte, die im Laufe der „Spielzeit“ umgesetzt wurden.


© Stadt Lindau

Hitze-Spaziergang 2026 in Koblach

Unter dem Titel „Genug Abkühlung für alle“ lud am österreichweiten Hitzeaktionstag 2026 die Gemeinde Koblach und die Klar!-Region am Rhein ein.

Gemeinsam mit interessierten und betroffenen Bürgerinnen und Bürgern wurden Hitze-Hotspots im Ort aufgesucht und Ideen für mehr Abkühlung und Aufenthaltsqualität gesammelt. Denn auch wenn Koblach von viel Grün umgeben ist, zeigt sich: Besonders dicht bebaute und versiegelte Bereiche im Ortskern können an Hitzetagen zur Belastung werden. Ziel ist es, die Aufenthaltsqualität in öffentlichen Räumen für sensible Gruppen zu erhöhen. Diese Hitzekarte ist Teil eines ganzen Maßnahmenplans der Klar!-Region am Rhein, um die Auswirkungen des Klimawandels auf die Bevölkerung abzumildern.

Bäume für Neugeborene in Lauterach

Als sichtbares Zeichen für das stetige Wachstum und das Umweltbewusstsein der Marktgemeinde Lauterach werden im Rahmen der Baumpflanzaktion für jedes Neugeborene Bäume im Gemeindegebiet gesetzt. Seit dem Start der Aktion im Jahr 2019 wurden bereits 480 Bäume gepflanzt. In der Spielphase zwischen Anfang 2024 und Mitte 2026 wurden 254 Babys geboren. Seither prägen die gepflanzten Bäume das Ortsbild entlang neuer Rad- und Gehwege, auf entsiegelten Flächen, in verkehrsberuhigten Gemeindestraßen und auf öffentlichen Plätzen.


© Marktgemeinde Lauterach



© Klar! am Rhein

Exkursion und Workshop zum Thema Blattgrün

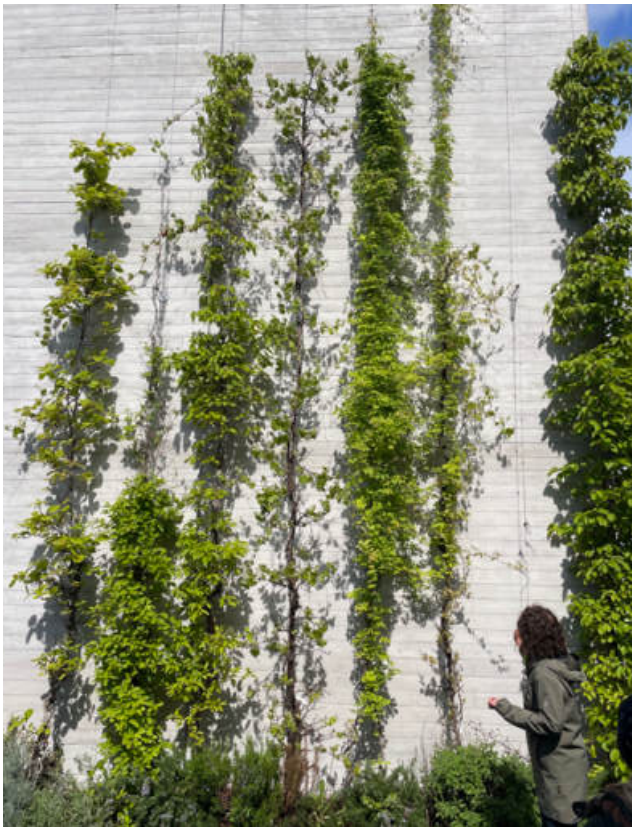
Die zweitägige Veranstaltung im April 2024 brachte die Vertreterinnen und Vertreter aus den Gemeinden zum Spielstart zusammen, um die Herausforderungen des Klimawandels und des Biodiversitätsverlustes anzugehen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkundeten innovative Lösungen der Stadt Zürich zu den Themen Klimawandel und Biodiversität und setzten sich intensiv mit dem Spiel auseinander.

Zürich

Am 18. April begann die Exkursion mit dem Ziel, Projekte zur Vertikal- und Dachbegrünung in Zürich zu erkunden, die sowohl zur Klimaregulierung als auch zur Förderung der Biodiversität beitragen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich einig, dass alle besichtigten Projekte das erstgenannte Ziel erreichen, indem sie die Umgebung kühlen, Schatten spenden und auch Orte der Ruhe und des sozialen Miteinanders darstellen können.

Der 20 Jahre alte vertikale Kletterpflanzen-Park in Oerlikon (burckhardtpartner/raderschall), ein einmaliger Naherholungs-Hotspot im Quartier, war Startpunkt. Die begrünte Stahlkonstruktion, eine luftige Halle, bietet im Sommer viel Aufenthaltsqualität und Kühlung.

Vor 10 Jahren entstand eine mit Sträuchern und kleinen Bäumen bestandene Hügellandschaft auf dem Dach der Zürcher Hochschule der Künste. Das Projekt wurde von Studio Vulkan Landschaftsarchitektur geplant und bietet einen ruhigen Aufenthalt für die Studierenden.



Die Stadtgärtnerei Zürich hat zu Dokumentations- und Forschungszwecken verschiedene Systeme der Vertikalbegrünung errichtet. Sie bieten Besucherinnen und Besuchern einen tollen Überblick über die Möglichkeiten und Wirkungen von Begrünungen. Vielen Dank an Ursula Dürst von Grün Stadt Zürich für den spannenden Austausch.

Das genossenschaftliche Zollhaus am geschäftigen Bahnhof von Zürich ist ein Biotop, ein Ankunftsort und Treffpunkt für Menschen, Pflanzen und Tiere geworden. Multifunktionale Freiräume und Dachterrassen lassen vielen Entwicklungen und der Natur reichlich Freiraum auf wenig Platz. Vielen Dank an Landschaftsarchitekt Stefan Koepfli für seine Einblicke in den dahinterliegenden Prozess, die Herausforderungen und seine Visionen.





03 Biodiversität

03.01 Artenvielfalt

- 03.01.01 Naturbeobachtung
- 03.01.02 Patenschaft
- 03.01.03 Artenförderung

03.02 Lebensraum-vielfalt

- 03.02.01 Öffentliches Grün
- 03.02.02 Privates Grün
- 03.02.03 Biotopverbund

03.03 Genetische Vielfalt

- 03.03.01 Kultur- und Naturlandschaftsrelikte
- 03.03.02 Agrobiodiversität
- 03.03.03 Kreislaufwirtschaft

03.01 Artenvielfalt

Lange Zeit wurde dem Leben und der Vielfalt von Wildtieren und Pflanzenarten in Städten kaum oder allenfalls kritische Beachtung geschenkt, man denke etwa an Kulturfolger wie die Stadttaube, die Wanderratte oder „Unkraut“. Inzwischen weiß man jedoch, dass gerade in nicht landwirtschaftlich genutzten Siedlungsbereichen die Artenvielfalt besonders groß ist und durch die Schaffung bzw. den Erhalt von Lebensräumen ein wertvoller Beitrag zum Erhalt der Biodiversität bewirkt werden kann. Außerdem können dadurch viele Wildtierarten direkt vor der eigenen Haustüre beobachtet werden und es ist nicht nötig, Wildtiere nur abseits der Zivilisation zu suchen.

03.01.01 Naturbeobachtung

Der erste Schritt zur Förderung der Artenvielfalt ist die Wahrnehmung der vorhandenen Natur. Es gibt zahlreiche digitale Werkzeuge, die auch Nichtbiolog:innen bei der Entdeckung der Natur unterstützen. Durch diese Tools werden Beobachtungen gesammelt und Fotos der Funde identifiziert, das Wissen ist in einer Onlinekarte für alle verfügbar.

Kriterium: Beobachtungen beim Zukunftsgrün BioBlitz auf www.observation.org

Indikator: Verhältnis Beobachter:innen beim Zukunftsgrün BioBlitz zu Anzahl Stadt-, Gemeindevertreter:innen bzw. Stadtparlamentarier:innen

Mehrwert für Gemeinde: Städte und Gemeinden beobachten und dokumentieren Tier- und Pflanzenbeobachtungen. Ein- bis zweimal im Jahr kann über die Beobachtungen in den lokalen Medien berichtet werden. Dadurch werden Bürger:innen für die Natur in ihrer Umgebung sensibilisiert.

03.01.02 Patenschaft

In Städten und Gemeinden finden sich hunderte wildlebende Tier- und Pflanzenarten. In dieser Aktion darf sich jede Stadt/jede Gemeinde unabhängig von der international vergebenen „Art des Jahres“ ihren eigenen Glücksbringer wählen. Das kann ein Schwamm, ein Gliederfüßer, ein Weichtier, Amphib, Reptil, Vogel, Säugetier oder aber eine spezielle Pflanze sein.

Kriterium: Patenschaft für eine typische Wildtier- oder -pflanzenart

Indikator: Wahl einer Wildtier- oder -pflanzenart, für die die Gemeinde eine Patenschaft übernimmt

Mehrwert für Gemeinde: Durch die Patenschaft wird die Bevölkerung in die Förderung der Art miteinbezogen. Maßnahmen lassen sich leichter kommunizieren und finden höhere Akzeptanz.

03.01.03 Artenförderung

Die Patenschaft für eine Tier- oder Pflanzenart kann durch gezielte Maßnahmen in der Gemeinde gefördert werden. Städte und Gemeinden sind aufgefordert, sich hierzu eine Strategie zu überlegen und erste Maßnahmen umzusetzen.

Kriterium: Fördermaßnahmen Patenschaft

Indikator: Anteil gesetzter Maßnahmen zur Förderung der Art, für die eine Patenschaft übernommen wurde, an Anzahl aller geplanter Maßnahmen

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde setzt sich mit einer Wildart im Detail auseinander und sensibilisiert sich selbst und die Bevölkerung für diese Art. Hier ist mehr Kreativität und Individualität möglich, da diese Art keine „Art des Jahres“ ist, somit nicht vorgegeben ist. Hier können Gemeinden ihre Einzigartigkeit betonen.



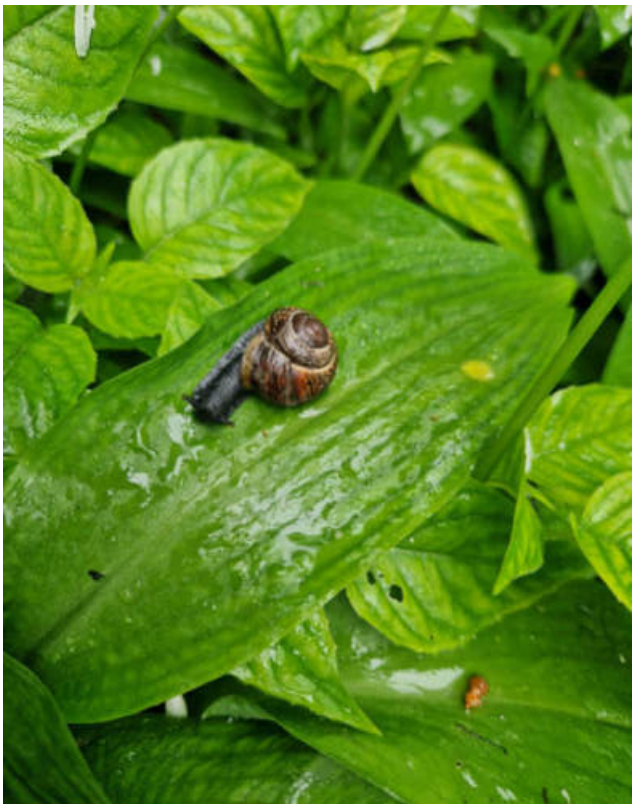
© pixabay

17.000 Beobachtungen beim Zukunftsgrün „BioBlitz“

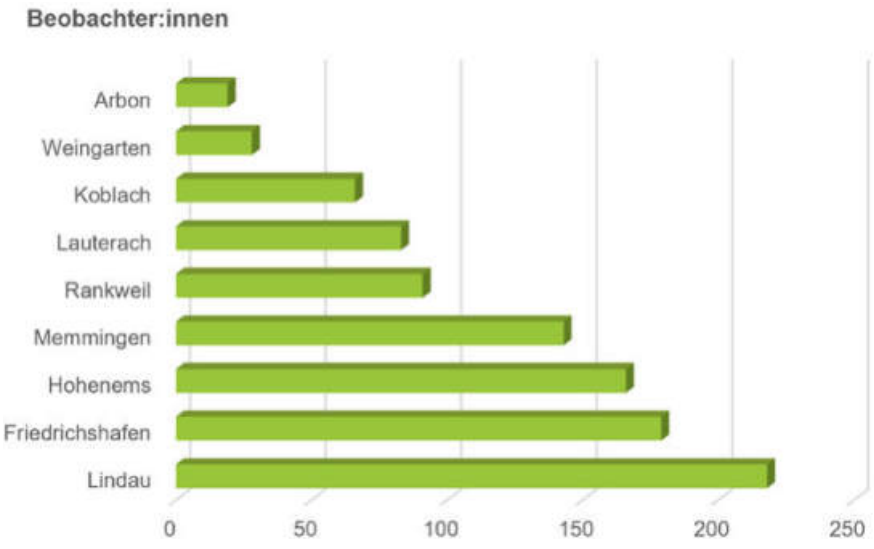
Von September 2024 bis August 2026 lief ein sogenannter Observation-„BioBlitz“. Dies sind zeitlich begrenzte Aktionen, bei der Freiwillige und Expert:innen in einem festgelegten Gebiet so viele Tier-, Pflanzen- und Pilzarten wie möglich nachweisen. Die Beobachtungen werden als Foto per App auf die Citizen-Science-Plattform www.observation.org hochgeladen und anschließend von Gutachter:innen verifiziert.

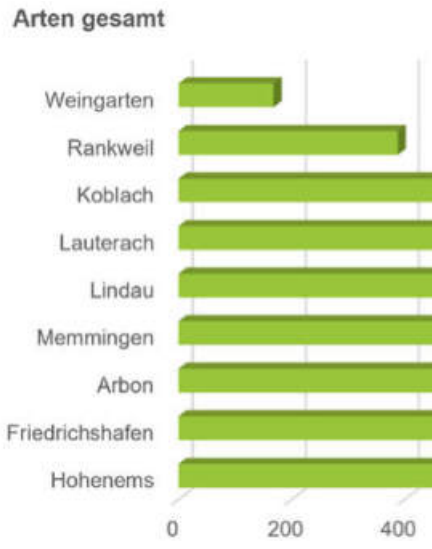
Der BioBlitz leistet einen wichtigen Beitrag zur Naturforschung und zum Naturschutz, indem Biodiversitätsdaten gesammelt, verbessert und öffentlich zugänglich gemacht werden.

Zahlreiche naturinteressierte Bürger:innen aus den teilnehmenden Spiel-Gemeinden beteiligten sich an der Aktion. Gemeinsam wurden über 17.000 Beobachtungen dokumentiert und rund 2.300 verschiedene Tier-, Pflanzen- und Pilzarten nachgewiesen. Insgesamt haben über 860 Beobachter:innen ihre Funde eingetragen. Die Stadt Lindau verzeichnete mit über 200 Beobachter:innen die höchste Beteiligung unter den teilnehmenden Gemeinden. Die meisten Arten, nämlich 1157, wurden auf dem Stadtgebiet von Hohenems gefunden.









03.02 Lebensraumvielfalt

Die Ökosysteme sind weltweit und auch in unseren Siedlungen weitestgehend homogen. Es werden artenarme Rasenmischungen, monotone Baumhaine oder Hecken gepflanzt, glatte und „pflegeleichte“ Oberflächen auf Wegen und an Gebäuden gewählt, die wenig Nischen und Durchlässigkeit für Tiere bieten. Dadurch können auch viele Ökosystemfunktionen und -dienstleistungen verloren gehen, wie beispielsweise die Regenerationskraft, die CO2-Bindung und die Wasserspeicherung solcher Ökosysteme. Die Förderung einer Lebensraumvielfalt stärkt positiv die Wechselwirkung zwischen einzelnen Lebensräumen und den darin vorkommenden Arten und somit auch die Resilienz gegenüber äußeren Einflüssen.

03.02.01 Öffentliches Grün

Städte und Gemeinden können durch eine naturnahe Gestaltung und Pflege zur Lebensraumvielfalt beitragen. Die öffentlichen Grünräume sind Allgemeingut und sollten möglichst multiple Funktionen übernehmen (Erholung, Retention, Kühlung usw.). Durch eine naturnahe Gestaltung und Pflege der öffentlichen Flächen angepasst an die vielfältigen Nutzungen kann zusätzlich die Lebensraumvielfalt gesteigert werden. Neben Gehölzen sind Rasen, Wiesen und Hochstaudensäume wichtig für die Biodiversität. Die Rasenkräuter bilden im Frühjahr die erste Nahrung für Insekten, danach die Wiesenblumen und im Herbst die Hochstauden. Im Winter dienen die Halme der Stauden als Unterschlupf für viele Insekten. Durch die Verwendung heimischer Arten und einer angepassten Pflege kann eine ökologisch wertvolle und klimaresiliente Vegetation gestärkt werden.

Kriterium: Naturnah gestaltete bzw. gepflegte öffentliche Flächen

Indikator: Anteil naturnah gepflegter öffentlicher Flächen an allen öffentlichen Grünflächen

Mehrwert für Gemeinde: Die Gemeinde bekommt einen Überblick über die Entwicklung ihrer Grünflächen. Idealerweise wird dieses Ziel mit Fortbildungen für die Grünflächenpflegenden sowie Standards für die Begrünung verknüpft.

03.02.02 Privates Grün – Rasenmäher-Challenge

Ein enormes Potenzial zur Stärkung der Lebensraumvielfalt in der Gemeinde stellen die privaten Gärten dar. Sie machen außerhalb der Kernzone einen hohen Anteil der Durchgrünung aus. Ein großes Problem für z.B. die bestäubenden Insekten sind die fehlenden natürlichen Blühflächen. Rasen werden zu früh, zu häufig im Jahr und zu tief gemäht. Blütenpflanzen erreichen kaum ihre Blühphase. Ziel ist es, die Gartenbesitzer:innen zu motivieren, ihren Rasen zumindest in Teilbereichen ökologischer zu pflegen.

Kriterium: Wettbewerb „Ferien für den Rasenmäher“ (GE_NOW)

Indikator: Umsetzungsgrad des Wettbewerbs „Ferien für den Rasenmäher“

Mehrwert für Gemeinde: Je mehr Gartenbesitzer:innen mitmachen, desto höher ist der Beitrag für die Natur im Siedlungsraum.

Sensibilisierung der Bevölkerung kann kombiniert werden mit Infoveranstaltungen für Gartenbesitzer:innen (z.B. dahingehend, keine Mähroboter zu verwenden oder sie nachts nicht fahren zu lassen). Der Wettbewerb hat auch einen gemeinschaftlichen Charakter und stärkt das Gemeinschaftsgefühl bei den teilnehmenden Zielgruppen. Und natürlich werden neue Lebensräume für den Igel geschaffen, das Tier des Jahres 2024 (gute PR für die Stadt/Gemeinde).

03.02.03 Biotopverbünde

Der Nutzungsdruck auf die Flächen ist groß, der Flächenverbrauch für die Siedlungsentwicklung und die Zerschneidung durch Straßen sehr hoch. Häufig verbleiben nur kleine, isolierte Biotopflächen, die untereinander nicht mehr verbunden sind. Tier- und Pflanzen-Populationen können sich kaum mehr austauschen oder von A nach B bewegen. Ein Biotopverbund linear oder in Form von Trittsteinen kann den negativen Trend auch in den Siedlungen umkehren.

Kriterium: Netz an naturnahen Lebensräumen

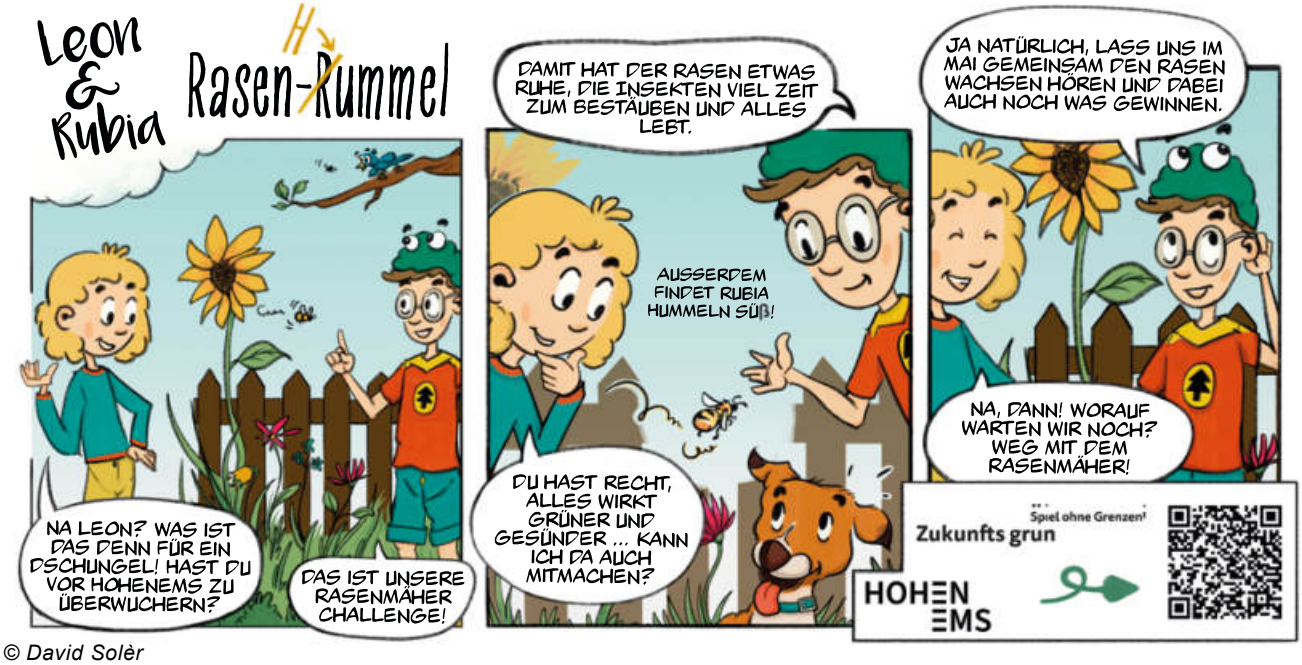
Indikator: Umsetzungsgrad von vorgesehenen Lückenschlüssen im Biotopverbund

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden erhalten eine Übersicht über den Handlungsbedarf und können diese bei Quartiersentwicklungen und Bauvorhaben gezielt berücksichtigen.

Ferien für den Rasenmäher

Im Mai 2025 wurden die Rasenmäher in die Ferien geschickt! Die Idee ist simpel, aber wirkungsvoll: Einen Monat wurden in Privatgärten wie auf öffentlichem Grund Rasenflächen nicht gemäht, um blühenden Pflanzen, summenden Insekten und anderen wildlebenden Tieren mehr Raum zu geben. Die grenzübergreifende Aktion fand im Rahmen der Interreg-Projekte GE_NOW und dem Spiel ohne Grenzen! Zukunftsgrün statt und stand allen Interessierten zur Teilnahme offen.

Die besten eingesendeten Fotos wurden am 21. Juni 2025 im Rahmen des Festivals „Dra bliibä für Natur und Klima“ ausgestellt (siehe Fotoauswahl aus Zukunftsgrün-Gemeinden rechts).



© David Solèr





03.03 Genetische Vielfalt

Genetische Vielfalt ist die Voraussetzung für die Anpassungsfähigkeit der Organismen an veränderte Lebensraumbedingungen, Umwelteinflüsse oder Krankheiten. Die Vielfalt sichert das Überleben von ganzen Populationen und spielt in der Klimawandelanpassung eine wesentliche Rolle. Städte und Gemeinden können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, indem z. B. alte Kultursorten und Tierrassen gepflegt und gefördert werden, regionale alte Wildstauden und Gehölze erhalten werden und bewusst auf autochthones Saat- und Pflanzgut gesetzt wird.

03.03.01 Bestand genetische Vielfalt

Historisch gewachsene Kultur- und Naturlandschaftsrelikte prägen noch mancherorts die Städte und Gemeinden. Manchmal sind sie schon als Naturdenkmäler oder Biotope ins Bewusstsein gerückt, anderswo werden sie kaum wahrgenommen und durch Siedlungsentwicklungsprozesse überformt. Traditionelle und Jahrzehnte alte Bauernhecken mit einer eigenen genetischen Diversität werden ausgetauscht durch monotone und vegetativ (klonal) vermehrte Sträucher aus Baumschulen. In Baumschulen und Saatgutbetrieben werden bestimmte Merkmale in der Vermehrung und Züchtung selektiert, die die genetische Vielfalt einschränken. Daher ist das Wissen und die Verortung von historisch gewachsenen Kultur- und Naturlandschaften in den Siedlungen ein wichtiger Planungshinweis.

Kriterium: Kultur- und Naturlandschaftsrelikte

Indikator: Digitale Bestands-Karte der Kultur- und Naturlandschaftsrelikte

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden haben genetische Hotspots in ihrem Gebiet lokalisiert und können dieses Wissen in ihre Planungen integrieren.

03.03.02 Agrobiodiversität

Die ursprüngliche Vielfalt von Nutzpflanzen und Nutztieren ist in den letzten Jahrzehnten stark geschrumpft. In der heutigen Landwirtschaft wird sich hauptsächlich auf ertragreiche Arten konzentriert. Ziel ist es, den Anbau von regionalen Kultursorten oder die Züchtung von regionalen Tierrassen abseits des Mainstreams zu stärken.

Kriterium: Lokale Tierrassen und Kultursorten

Indikator: Umsetzungsgrad gesetzter Ziele zur Erhaltung lokaler Tierrassen und Kulturpflanzen

Mehrwert für Gemeinde: Gemeinden gewinnen einen Einblick über ihre Agrobiodiversität und setzen Akzente zur Förderung.

03.03.03 Kreislaufwirtschaft

Kreislaufwirtschaft im Bausektor ist in aller Munde. Im Kleingarten passiert das traditionell im Komposthaufen, aber auch Pflanztauschmärkte sind bekannt. Wie kann dieser Aspekt aber im Siedlungsgrün mehr berücksichtig werden? Wie kann dieser Aspekt auch in Wettbewerbe und Entwurfsplanungen Einzug halten?

Kriterium: Kreislaufwirtschaft bei Zukunftsgrün-Projekten

Indikator: Einsatz effizienter und kreislauffähiger Ressourcen bei Zukunftsgrün-Projekten

Mehrwert für Gemeinde: Umso mehr Erfahrungen mit der Wiederverwendung und Integration natürlicher Prozesse gemacht werden, desto einfacher lassen sich diese Aspekte in die Arbeitspraxis aufnehmen.



Exkursion und Workshop zum Thema Ressource

Vom Einsatz des Bodens, Wassers und der Pflanzen im Siedlungsraum, von natürlicher Kreislaufwirtschaft in der Siedlungsentwicklung. Eine Fahrrad-Exkursion im Oktober 2025 durch die Vorarlberger Gemeinden Hohenems, Koblach und Rankweil.

Hohenems



Den Auftakt bildete das neue Rathaus in Hohenems, das mit dem Vorarlberger Holzbaupreis 2025 ausgezeichnet wurde. Das Gebäude überzeugt durch sein zukunftsweisendes Konzept, das Architektur, Nachhaltigkeit und Regionalität verbindet und selbst die tierischen Nachbarn nicht vergisst: In die Fassade integrierte Nistkästen bieten Fledermäusen einen geschützten Lebensraum.

Auch die Parkanlage des Rathausquartiers wurde behutsam erneuert. Bewährtes blieb erhalten, während neue Elemente, wie eine Fassadenbegrünung zur Förderung der Biodiversität, harmonisch ergänzt wurden. So bleibt der Ort ein einladender Platz: im Schatten der alten Linde, in der Grotte oder auf dem Weg zur Marktstraße.



Die Marktstraße wurde gemeinsam mit dem umliegenden Quartier neu belebt. Der Verkehr wurde umgeleitet, das Kleingewerbe gestärkt, Straßenbäume gepflanzt und Asphalt durch Pflaster ersetzt. Ein Beispiel dafür, wie Bürger:innenbeteiligung gelungene Raumplanung ermöglicht.

Weiter ging es zum Weltacker. Würde die global verfügbare Ackerfläche gerecht verteilt, stünden jedem Menschen rund 2.000 m² zur Verfügung - genug, um alle zu ernähren. Wie eine faire und sichere Lebensmittelversorgung der Zukunft aussehen könnte, zeigt der 1.500 m² große Weltacker neben dem Collini-Areal. Jürgen Mathis vermittelt dort anschaulich, wie wertvoll jeder einzelne Quadratmeter Boden ist.



Rückblick





















Ausblick 2027–2029



pulswerk
Das Beratungsunternehmen des Österreichischen Ökologie-Instituts

zh aw

Bodensee Stiftung

baubook
Reinschauen. Ökologisch bauen.

Energieinstitut Vorarlberg

Stiftung Liebenau